

# Gewissenspiegel Glaube - Hoffnung - Liebe

"Also bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am größten unter ihnen ist die Liebe"  
(1 Kor 13,13).

## GLAUBE

*Gott hat sich uns geoffenbart und ruft uns zum Glauben. Wer glaubt, hört auf Gott und vertraut sich ihm an. Er verankert sich in ihm. Nichtglauben kann bedeuten: noch nicht glauben, sich noch nicht in Gott befestigt haben, oder: nicht mehr glauben, Gott loslassen und ihm das Vertrauen entziehen. Davon ist zu unterscheiden die Kleingläubigkeit: der Glaube ist schwach, ohne Kraft und Einsatz.*

### MEDITATIONSWORTE :

Von Abraham heißt es, dass er "dem geglaubt hat, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft", dass er „nicht im Unglauben zweifelte an der Verheißung Gottes, sondern stark wurde im Glauben und Gott lobte, fest überzeugt, dass Gott die Macht hat, zu tun, was er verheißen hat“ (Röm 4,17 .20f).

Der Hebräerbrief umschreibt Glauben als das "Feststehen in dem, was man erhofft" (Hebr 11,1); der Prophet Jesaja betont, dass nur der Glaubende Boden unter den Füßen hat:

"Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht" (Jes 7,9); und Jesus sagt: "Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute" (Mt 7,24).

### Glaube ich an Gott?

*Ich frage mich:*

Habe ich mein Herz festgemacht in Gott?

Wer ist Gott für mich?

Der eine Gott, dem ich ganz gehöre?

Setze ich etwas anderes an seine Stelle?

Vergöttere ich etwas, was nicht Gott ist?

Einen Menschen?

Eine Ideologie?

Macht und Besitz?

Bin ich bereit für Gottes Ruf?

Bemühe ich mich regelmäßig um innere Sammlung?

Oder will ich nicht hören und fliehe die Stille?

Überantworte ich mein Leben ganz dem Gott, der so treu ist, dass er mich und die Meinen niemals fallenlassen wird?

Stehe ich zu dem Gott, der sich in Jesus Christus auf unsere Seite gestellt hat?  
Glaube ich auch dann an Gott als den Vater, wenn mir vieles unverständlich und rätselhaft ist?  
Jesus hat noch am Kreuz Gott "Vater" genannt.

Ist Gott für mich nur ein unverbindliches "höchstes Wesen"?  
Eine Art Kontrollbehörde, vor der ich Angst habe, dass sie mir alles kleinlich nachrechnet?

Oder ist er für mich nur der gutmütige "liebe Gott", der für mich da zu sein hat?

Ob ich Gott zugleich "fürchte und liebe", wie es sich ihm gegenüber geziemt, erkenne ich am besten an meinem Beten.

Weiche ich Gott bewusst aus?  
Will ich wirklich mit ihm reden?  
Oder sage ich nur gedankenlos Gebete auf?  
Ist mein Beten Hingabe an Gott?  
Oder fordere ich nur?

Durchdringt mein Verhältnis zu Gott mein ganzes Leben?

Den Tag mit seiner Sorge, seiner Berufsarbeit, seinen Höhe- und Tiefpunkten, mit seinen Stunden der Geselligkeit und des Zusammenseins mit Freunden?

Ich will mich und mein Leben in Gott verankern.  
Ich will Gott und Christus in der Verkündigung der Kirche, in den Worten der Heiligen Schrift suchen und finden.  
Gott soll über mich vollkommen Herr sein.  
Er möge mir Vater und erbarmender Richter sein.

## ***Lebe ich aus dem Glauben?***

---

Gott ist treu. Er gibt den Menschen nicht auf, auch wenn dieser ihn enttäuscht.

Überlasse ich mich der Führung Gottes, selbst wenn ich sie nicht verstehe?  
Glaube ich auch dann, wenn ich mit diesem Glauben allein stehe?  
Weiß ich, dass Gott sich überall, in jedem Menschen, im öffentlichen Leben, auch in der modernen Welt durchsetzen kann?  
Bezeuge ich meinen Glauben durch die regelmäßige Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes, durch den Empfang der Sakramente, durch die Teilnahme am Leben der ganzen Kirche und meiner Gemeinde?

Steht mein Leben im Einklang mit dem Glauben der Kirche?  
Höre ich auf ihre Weisungen und bin ich bereit, ihnen zu folgen?

Ich will ein Mensch sein, der seinen Glauben in dieser Welt verwirklicht, der sich Gott völlig überlässt, der sich aber auch verpflichtet weiß, im Licht des Glaubens sachlich zu urteilen und verantwortliche Entscheidungen in den Fragen dieses Lebens zu treffen.

## ***Bekenne ich mich zu Gott?***

---

Äußere ich in Glaubensgesprächen nur Ansichten und Meinungen, die zu nichts verpflichten, oder bekenne ich mich wirklich zu Gott?

Scheue ich mich, den Namen Jesu Christi auszusprechen?

Habe ich Angst davor, für ungebildet oder unmodern zu gelten, wenn ich zeige, dass ich mich vom Geist Jesu führen lassen will?

Was tue ich und wie viel Zeit verwende ich darauf, um den Glauben, der mir vielleicht seit meiner Kindheit mitgegeben ist, zu überdenken und im Gespräch mit anderen zu vertiefen?

Ich will freimütig für meinen Glauben eintreten und Zugang suchen zum Reichtum Gottes, "im Aufblick zu dem Urheber und Vollender des Glaubens, Jesus" (Hebr 12,2).

## HOFFNUNG

*Wer hofft, weiß, dass er auf dem Weg zu Gott ist, seinem Ziel.*

*Der Hoffende hat Mut und Ausdauer; für ihn ist Jesus Christus Fundament der Hoffnung und zugleich Anfang und Ende des Weges.*

*Im Glauben an den Kreuzestod und die Verherrlichung seines Herrn und ausblickend nach seinem Kommen, geht der Hoffende einer neuen Zeit und einer neuen Schöpfung entgegen, Wer kleinmütig wird und resigniert und nicht mehr auf das Ziel zugehen will, der sündigt gegen die Hoffnung.*

### MEDITATIONSWORTE :

Ich hoffe auf den Herrn. Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen" (Ps 130,Sf). Jesus spricht: "Ich bin der Weg" (Joh 14,6).

Ich stelle mir die Grundfrage:

Will ich ein Mensch sein, der immer unterwegs ist und sein Leben von Gottes Verheißungen bestimmen lässt?

### ***Auf welches Ziel blicke ich?***

---

Will ich Christus nachfolgen, auch wenn ich im Einzelnen nicht weiß, wohin es geht?

Oder suche ich nur meine Ruhe und ein möglichst abgesichertes Leben?

Wem überlasse ich die Führung auf dem Weg?

Der Meinung der jeweiligen Gesellschaft?

Dem, was gerade modern ist?

Irgendeiner Modeströmung?

### ***Was fürchte ich unterwegs?***

---

Habe ich Angst vor den Aufgaben, die Familie und Beruf mir stellen?

Vor politischen Entwicklungen oder Weltkatastrophen?

Bange ich um meinen Besitz?

Fürchte ich mich vor dem Abnehmen der Kraft und Schönheit der Jugend, vor dem Ausscheiden aus dem Beruf, vor dem Alter und der Einsamkeit, vor Schmerz und Tod?

Weiß ich, dass ich nicht allein, sondern in der Gemeinschaft der Kirche unterwegs bin?

Verstehe ich, dass sich die Kirche auf dem Weg durch die Geschichte immer wieder erneuern muss, weil sie als Kirche der Sünder der Anfechtung ausgesetzt bleibt?

Nehme ich dankbar von ihr entgegen, was sie mir als Hilfe auf meinem Weg gibt: die Nähe Gottes in seinem Wort und in den Sakramenten?

Mache ich denen, die mit mir unterwegs sind, Hoffnung und führe sie Christus entgegen?

Ich will auf Christus blicken und in der Gemeinschaft derer, die mit mir unterwegs sind, vertrauen, dass "die auf den Herrn hoffen, laufen und nicht matt werden, gehen und nicht müde werden" (Jes 40,31).

## LIEBE

*Wer liebt, sagt Ja zu Gott und seinen Brüdern. Er sieht auf den anderen. Er nimmt ihn an, wie er ist. Er spürt, was er heute nötig hat. Er freut sich am Reichtum Gottes, der sich in der Vielfalt der Menschen und der ganzen Schöpfung widerspiegelt.*

*Gott ist die Liebe. Er neigt sich zum Menschen und wendet sich ihm zu. Was wäre ich, wenn er sich nicht meiner annehmen würde, wenn Christus uns nicht erlöst und zu seinen Brüdern gemacht hätte! Ich könnte weder Gott lieben noch meine Mitmenschen.*

### MEDITATIONSWORTE :

*"Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und deinem ganzen Denken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst" (Lk 10,27).*

*"Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe" (1 Joh 4,8).*

*"Die Liebe bläht sich nicht auf, sie sucht nicht ihren Vorteil. Sie lässt sich nicht herausfordern. Die Liebe hört niemals auf" (1 Kor 13,4ff).*

Ich frage mich:

Kann ich mit der Forderung, Gott und meinen Nächsten zu lieben, etwas anfangen?

Liebe ich Gott?

Weiche ich Gott aus?

Lebe ich so, als ob es ihn nicht gäbe, als ob ich nicht getauft und gefirmt und dazu berufen wäre, mein Leben in Gott zu vollenden?

Suche ich die Nähe Gottes im regelmäßigen Gebet, in der Teilnahme am Gottesdienst und im Empfang der Sakramente?

Nehme ich die Anregungen zum Guten auf und widerstehe der Versuchung zum Bösen - auch wenn es mich Opfer kostet?

Liebe ich Christus?

Oder sage ich auch nur "Herr, Herr" zu ihm, ohne den Willen seines Vaters zu tun?

Liebe ich die Kirche, in der Christus weiterlebt, die mir sein Wort verkündet und mir den Weg zu Gott zeigt?

Liebe ich den Nächsten?

Sehe ich in der Ehe, in der Begegnung mit anderen Menschen, in der Freundschaft und in anderen Gemeinschaften nur auf mich?

Betrachte ich die andern als Mittel zur Erfüllung meiner Wünsche?

Gehe ich auf die anderen zu?

Oder verlasse ich mich darauf, dass sie auf mich zukommen?

Bin ich für irgendjemanden wirklich da?

Liebe ich meinen Ehepartner?

Oder kaufe ich mich mit leeren Worten oder mit Geld von den Verpflichtungen los, die ich anderen Menschen gegenüber habe: Weise ich sie ab: Lasse ich sie stehen?

Mache ich mich vor anderen wichtig - mich groß und sie klein?

Kann ich zuhören: Wie viel Zeit verwende ich für andere?

Für meine Frau, meinen Mann, meine Kinder?

Für meine Freunde und Verwandten?

Für Kranke und Arme in meiner Umgebung?

Verschließe ich mich und mein Haus, meine Wohnung den Hilfesuchenden, Alleinstehenden, Ratlosen, Fremden, Ausländern: Wie ist meine grundsätzliche Einstellung zu den Menschen?

Wohllollend oder ablehnend, misstrauisch, kühl, berechnend?

Lasse ich mich durch Enttäuschung verbittern?

Gibt es Menschen, denen ich nicht verzeihe?

Fälle ich Pauschalurteile: die Tugend von heute, die Etablierten, die Kapitalisten, die Umstürzler ... ?

Setze ich mich für die Ehre und den guten Ruf der anderen ein?

Können sie sich auf mich verlassen?

Ich will mich nicht fürchten, auf die Menschen zuzugehen; denn Gott ist in Jesus zuerst auf mich zugekommen.

Ich will versuchen, Elende und Arme zu sehen, Entrechtete zu verteidigen. Ich will bitten um die Kraft, zu verzeihen. Ich will durch mein Verhalten Zeugnis dafür ablegen, dass Gott die Welt und jeden Menschen liebt. "Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet" (1 Joh 4,12).